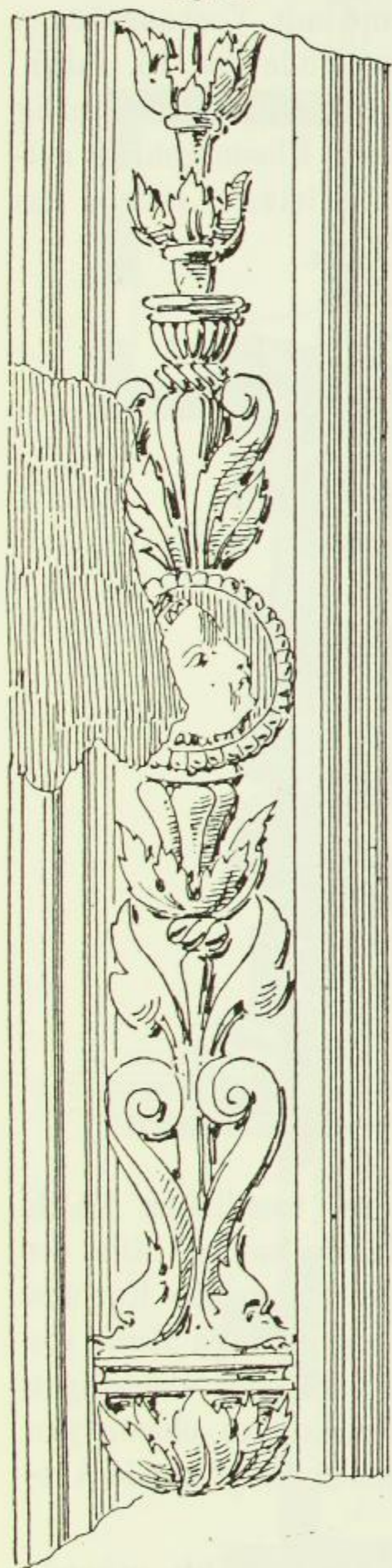


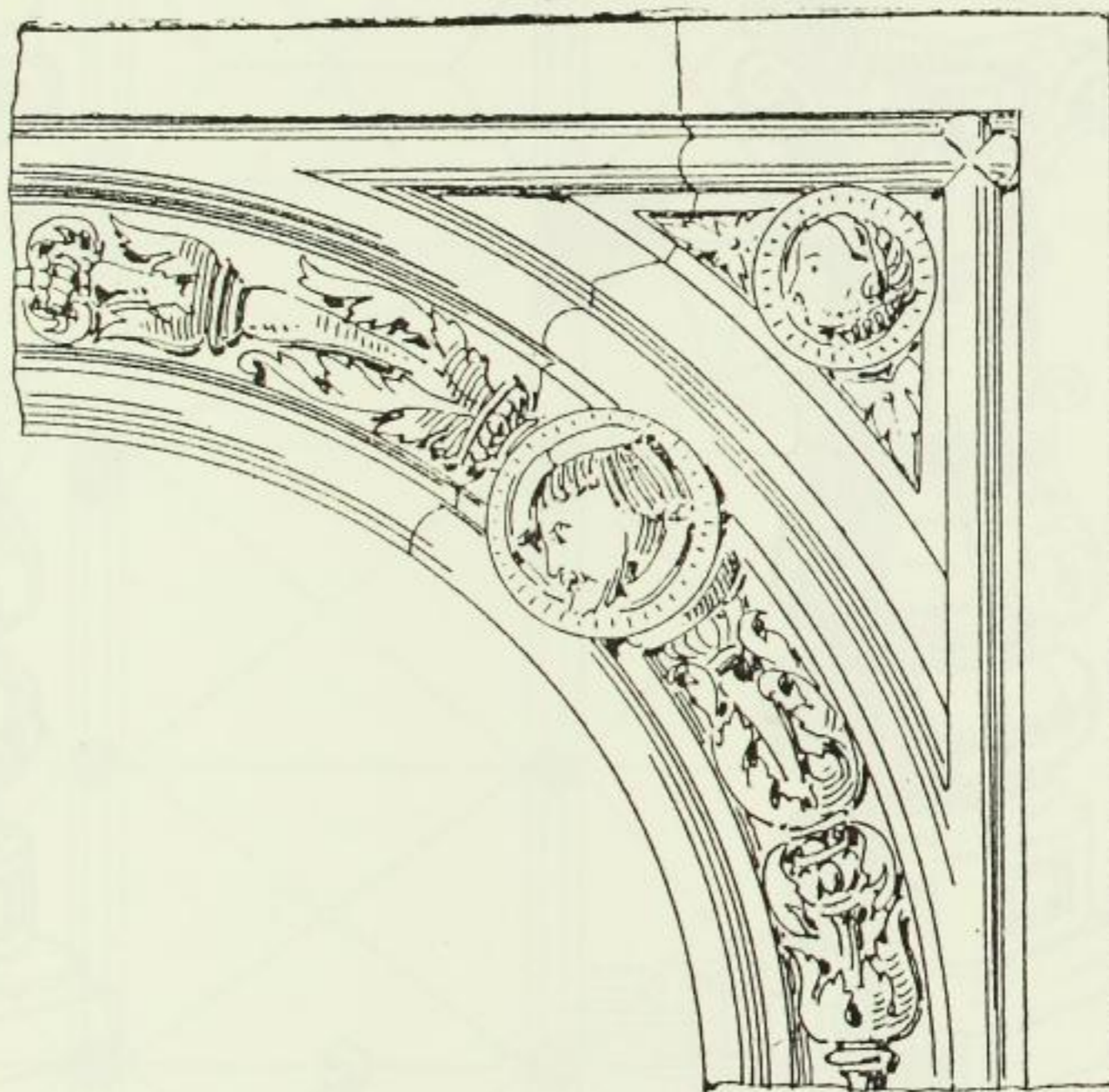
der Kirche befindlichen Geisselsaale, Gruppe der Geisselung des Herrn (vergl. Beilage V), ihren Platz. Das circa 3,60 m hohe, farbige, in den Formen magere — wie schon Waagen betont — Werk ist mit Ausnahme einzelner Theile aus einem (Linden?) Holzstamme geschnitzt und mit ziemlicher Kenntniss der

Fig. 27.



menschlichen Körperformen sowie mit lebendigem Ausdruck der Köpfe gebildet. Der Baumstamm zeigt kunstreiche, eine Dornenkrone nachahmende Verschlingungen und Astwerk und erinnert, wie das gesammte Werk, stilistisch ungemein an die Tulpenkanzel des Freiburger Domes; wie ehemals auch diese Kanzel (vergl. III, S. 34 und Beilage VI) trägt es das säch-

Fig. 26



sische Hauswappen, welcher Umstand auch hier vermuthen lässt, dass das Werk von einem sächsischen Fürsten gestiftet wurde. Eine vierte, auf der Beilage nicht ersichtliche, Figur an der Rückseite der Gruppe zieht den Strick an, mit welchem der Herr an den Stamm gefesselt ist. Die Anordnung und Bildung der trauernden, die Dornenkrone haltenden Figur zu Füßen des Herrn lässt das Urtheil gerechtfertigt erscheinen, dass dieses wie das genannte Freiburger Werk mindestens ein und derselben Schule ange-

hören. Auch die Figuren der *schönen Thür* der St. Annakirche zu Annaberg (vergl. IV, S. 16 und Beilage VI) und entfernter die Lesepulthalter der Stiftskirche zu Ebersdorf (vergl. VI, S. 56, Beilage IX und X) stehen mit dem Werke in künstlerischer Beziehung, welchem Quandt (Hinweise auf die Kunst der Vorzeit S. 14) mit Unrecht Kunstwerth abspricht. Das kunstgeschichtlich werthvolle